

## Pressemitteilung

### Buchvorstellung

## Aktives Altern und Solidarität zwischen Generationen in Europa: Erste SHARE-Ergebnisse nach der Krise

**Datum:** 27. Juni, 2013 (10:00-17:00)

**Ort:** University Foundation, Brüssel

**Weitere Informationen** (inklusive Agenda und Registrierungsformular):

[www.share-project.org/](http://www.share-project.org/)

[fileadmin/press\\_information/News and Events/SHARE Wave 4 Book Launch.pdf](http://fileadmin/press_information/News_and_Events/SHARE_Wave_4_Book_Launch.pdf)

Die aktuelle Finanzkrise fordert Europas ökonomische und soziale Zukunft heraus. Die neuen Herausforderungen treffen dabei auf den demografischen Wandel, und setzen Sozialsysteme weiter unter Druck. Die Anpassung politischer Rahmenbedingungen an diese neue Situation erfordert eine wissenschaftliche Datengrundlage, die die miteinander verwobenen Faktoren der sozialen, ökonomischen sowie gesundheitlichen Situation der Europäer umfasst.

**SHARE – the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe** – stellt dieses Bindeglied dar und schafft so die Grundlage zur Analyse solcher zentraler Aspekte des Lebens im heutigen Europa.

Das neue SHARE Buch "Active ageing and solidarity between generations in Europe – First results from SHARE after the economic crisis" bietet detaillierte Einsichten in das Leben der Menschen im Alter von 50+ in 16 europäischen Ländern.



### **Europa ist in vielen Bereichen immer noch geteilt**

- Viele ältere Menschen in Süd- und Osteuropa sind nicht sehr vermögend. Ihnen fehlt dadurch ein finanzieller Puffer um die Auswirkungen der Krise zu kompensieren. Armut ist in Ost- und Südeuropa besonders weit verbreitet und geht mit einer deutlichen Abnahme der Lebensqualität einher.
- Eine schlechte gesundheitliche Verfassung ist vor allem in osteuropäischen Ländern weit verbreitet. Die SHARE Daten zeigen, dass institutionelle Unterschiede (bspw. im Bildungs- und Gesundheitssystem) einen starken Einfluss auf gesundheitliche Ungleichheiten haben. Um gesundes und aktives Altern in ganz Europa zu fördern, müssen diese daher angegangen werden.
- Durch den wachsenden Druck auf staatliche Ausgaben nimmt die Bedeutung familiärer und freundschaftlicher Hilfe zu. Dabei bestehen regionale Unterschiede in intergenerationeller und gemeinschaftlicher Solidarität: Menschen in Nordeuropa haben diversere Netzwerke, während die Rolle der Familie in Ost- und Südeuropa deutlich zentraler ist.

## Die Krise traf besonders die Schwachen

- Die Konsequenzen der Krise für Gesundheit und Wohlempfinden sind in jenen Regionen besonders deutlich, in denen die Rezession besonders stark war. Finanzielle Notlagen in der Bevölkerung treten vor allem in Süd- und Osteuropa vermehrt auf, wobei insbesondere Personen mit geringer Bildung, niedrigem Einkommen, schlechter gesundheitlicher Verfassung und alleinstehende Frauen betroffen sind.
- Da sich viele Menschen bewusst für einen längeren Verbleib im Erwerbsleben entscheiden, führt die Krise zu geringeren Renteneintritten. Aufgrund eines sinkenden Einkommens werden außerdem Finanzanlagen häufiger abgestoßen.
- Die Krise hat einen negativen Einfluss auf die Gesundheit im Alter. Besonders deutlich wird dies in Regionen mit wachsender Arbeitslosigkeit. Dabei haben vor allem Arbeitslose über 50 ein höheres Risiko an Depression zu erkranken.

## Familie und Freunde spielen eine zentrale Rolle

- Das Angebot von Alters- und Pflegeheimen sowie häuslicher Pflege ist in Europa unterschiedlich stark ausgeprägt. Die Rolle der Familie ist deswegen zentral: In vielen Ländern stellt Pflege durch eigene Kinder eine wichtige Ergänzung zu staatlichen Institutionen dar.
- Europäer unterstützen sich untereinander, und Ältere sind eher „Geber“ als „Empfänger“. Kümmern sich Großeltern um ihre Enkel, erhöht dies die Chance, später von den eigenen Kindern gepflegt zu werden. Die Beziehungen zu Freunden, Familie oder PartnerIn führen weiterhin zu einer Reduktion depressiver Symptome – die Förderung sozialer Teilnahme kann also das Depressionsrisiko im Alter verringern.
- Aktives und gesundes Altern steht demzufolge in enger Verbindung mit größeren und dichten Beziehungsnetzwerken – sozialer Zusammenhalt in einer Gesellschaft ist hier von zentraler Bedeutung.

Die Krise beeinflusst das Leben der Menschen in Europa auf vielen verschiedenen Ebenen. Institutionelle Rahmenbedingungen sowie die Sozialgesetzgebung spielen deshalb eine wichtige Rolle bei der Kompensation der negativen Konsequenzen. In diesem Zusammenhang kann viel aus internationalen Vergleichen gelernt werden. Es zeigt sich aber auch wie wichtig Familie und Freunde für den Einzelnen in Zeiten einer Rezession sind. Ein soziales Unterstützungsnetzwerk hilft nicht nur in Krisenzeiten, sondern fördert auch aktives und gesundes Altern.